

Auf der Suche nach der verlorenen Generation



Seine Einspielung von Pavel Haas' „Scharlatan“ fand international ausgezeichnete Resonanz. Doch nicht nur auf Platten, auch live setzt sich Israel Yinon immer wieder für die Komponisten der verlorenen Generation ein, für Werke, die im „Dritten Reich“ unterdrückt wurden. Thomas Voigt traf den Dirigenten in Köln.

Er hat das Zeug, andere zu begeistern. Wenn Israel Yinon von vergessenen Werken schwärmt, die unbedingt aufgeführt werden müssen, spricht er mit einer Überzeugungskraft, der man sich kaum entziehen kann: Seine Rede ist schnell, rhetorisch geschickt und präzise.

Yinon, acht Jahre jünger als der Staat Israel, und ausgebildet an den Musikakademien in Tel Aviv und Jerusalem, gehört zu den wenigen seines Landes, die das Risiko auf sich nahmen, aus beruflichen Gründen nach Deutschland zu ziehen. Eine Entscheidung, die ihm nicht leicht fiel, zumal mehrere Mitglieder seiner Familie Überlebende des Holocaust sind.

Es begann damit, dass Yinon 1987 und 1988 beim Dirigenten-Wettbewerb in Lugano ausgezeichnet wurde, was zu ersten Konzert-Engagements in Deutschland führte. Die erste Zeit in Deutschland stand für Yinon ganz im Zeichen der Tradition: das sinfonische Repertoire von Mozart bis Schostakowitsch. Dass er in dieser Zeit die Wiedervereinigung Deutschlands erlebte und im Mai 1991 das Wartburg-Konzert dirigierte, ist sicher kein Zufall. Musizieren ist für ihn nicht zuletzt auch Arbeit im Dienste von Völkerverständigung und Frieden.

Nach zwei Jahren intensiver Auseinandersetzung mit dem Standard-Repertoire erinnerte sich Yinon an ein Gespräch mit Ruth Elias, einer Überlebenden von Auschwitz. Sie hatte ihm von Hans Krasas

„Brundibar“ erzählt, einer Kinder-Oper, die der Komponist in Theresienstadt rund 50 Mal aufgeführt hatte, bevor er nach Auschwitz verschleppt und ermordet wurde. „Es war eine unglaubliche Geschichte, die mich sehr bewegt hat, und seitdem hat sie mich nicht mehr losgelassen. Und natürlich war ich sehr neugierig, wie wohl die Musik dieser Oper sein würde. Also ging ich der Sache nach – und erfuhr schließlich, dass eine Nonne in Freiburg, Schwester Veronika, diese Oper im Kloster hatte aufführen lassen. Ich besuchte sie und erfuhr

Von Israel nach Deutschland

von ihr etliche Details, die zu weiteren Nachforschungen führten.“

Yinon reiste nach Prag, Wien und Berlin, und das Netz an Informationen und weiterführenden Kontakten wurde immer dichter. Bei seinen Nachforschungen entdeckte er natürlich noch andere Komponisten, die von den Nazis ermordet wurden, wie z. B. den Schönberg-Schüler Victor Ullmann (1898-1944) oder den Schreker-Schüler Karol Rathaus (1895-1954).

„Dabei stand eine Frage für mich ganz klar im Vordergrund: Treibe ich hier Geschichtsforschung – oder gibt es darüber hinaus auch musikalische Qualität zu entdecken? So sehr mich das Schicksal der

Komponisten und ihrer Werke berührten, so sehr wurde mein Forschungsdrang dadurch vorangetrieben, dass ich immer wieder Werke entdeckte, die so viel Qualität hatten, dass man sie unbedingt wieder aufführen musste. Zugleich nimmt man damit auch eine Verantwortung auf sich: Denn wenn man etwas ausgräbt, erwartet das Publikum auch etwas Besonderes, mit Recht.“

Im Fall Krasa stieß Yinon bald auf eine abendfüllende Oper: „Verlobung im Traum“, uraufgeführt 1933 am Deutschen Theater in Prag unter der Leitung von Georg Szell. Das Libretto war vorhanden, die Partitur galt als verschollen. Doch mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit brachte er die Mitarbeiter der Universal Edition in Wien dazu, in ihrem Archiv jeden Winkel zu durchkämmen. Drei Jahre später wurde man tatsächlich fündig: Die Partitur war nach der Uraufführung an den Verlag zurückgegangen; nur war es offenbar versäumt worden, sie zu katalogisieren.

Mittlerweile hatte sich Yinon als Dirigent einen Namen gemacht, nicht zuletzt durch seine Ersteinspielungen von Werken Victor Ullmanns (siehe CD-Hinweise), für die er mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet wurde. Und so gelang es ihm, Krasas verschollene Oper nach 61 Jahren zu neuem Leben zu erwecken: In einer Koproduktion mit dem Nationaltheater Mannheim brachte er sie 1994 an der

Prager Staatsoper heraus, dem Ort ihrer Uraufführung – eine Leistung, die international große Resonanz fand und die mit dem „Staatlichen Kulturpreis der Tschechischen Republik“ ausgezeichnet wurde. Mit demselben Werk gab Yinon 1996 sein USA-Debüt an der Washington Opera; auch hier große Resonanz in der Presse, laut „Washington Post“ war es „das musikalische Ereignis des Jahres“.

Wenig später präsentierte Yinon eine zweite spektakuläre Wiederentdeckung: „Scharlatan“, eine komische Oper des Janáček-Schülers Pavel Haas (1899-1944), uraufgeführt 1938 in Brünn. Dort hatte Yinon in einem Gastkonzert zunächst die Suite der Oper vorgestellt. Anschließend zeigte er seinen Fund dem Produzenten Michael Haas, dem Initiator der Decca-Serie „Entartete Musik“; mit ihm hatte Yinon bereits eine CD mit Werken von Rathaus aufgenommen. Haas war von den Qualitäten des „Scharlatan“ so sehr überzeugt, dass er sofort entschied: „Das müssen wir aufnehmen!“ So wurde „Scharlatan“ 1997, im Rahmen des Prager Frühlings, an der Staatsoper Prag konzertant aufgeführt und von der Decca mitgeschnitten. Auch hier begeisterte Pressestimmen, genauso wie im folgenden Jahr, als Yinon das Werk erstmals auf einer Bühne präsentierte, beim Opernfestival in Wexford. „Opera of the year 1998“ stand im Londoner „Independent on Sunday“ zu lesen, und für die Frankfurter Allgemeine berichtete Bernd Feuchtnr: „(Mit) Israel Yinon am Pult... war für die musikalische Seite der bestmögliche Mann gewonnen, dem es gelang, eine der großartigsten musikalischen Komödien des 20. Jahrhunderts für die Bühne wieder-aufstehen zu lassen.“

Das Wort „Wiedergutmachung“ findet Yinon in diesem Zusammenhang problematisch: „Man kann damit nichts ‚wiedergutmachen‘, aber versuchen, Lücken in der Musikgeschichte zu schließen, ein Stück Musikgeschichte wiederherzustellen. Und man soll nicht so arrogant sein zu meinen, man gibt mit solchen Wieder-Aufführungen dem Komponisten eine Chance. In erster Linie geben wir *uns* eine Chance, nämlich Werke von hoher Qualität kennen zu lernen.“

Wieso musste Yinon erst nach Deutschland kommen, um einen Krása und Haas zu entdecken? Wird das Andenken an jene Komponisten in Israel nicht gepflegt? Yinon zögert nach dieser Frage etwas und sagt:

„Auch in Israel war diese Komponisten-Generation praktisch nicht vorhanden. Spätromantik – und dann gleich Wiener Schule. Und man fragte sich: Moment, was ist mit dem Stück dazwischen? Die Generation unserer Eltern wollte nicht mit Musik konfrontiert werden, die sie an den

„Wir sind zu intellektuell geworden“

Holocaust erinnerte. Bei vielen Familien war vom Holocaust nie die Rede. Doch jetzt, nach 55 Jahren, ist die Zeit da, dass wir fragen, um noch aus erster Hand etwas zu erfahren.“

Zwangsläufig stieß Yinon bei seinen Forschungen auf eine ganze Gruppe von Komponisten, die ihren Namen in der Musikgeschichte durch das „Dritte Reich“ verloren haben. Zum Beispiel Emil Bohnke, der mit Lili Mendelssohn verheiratet war und 1928 im Alter von 40 Jahren bei einem Autounfall ums Leben kam: „Seine Sinfonien zeigen, dass er wirklich innovativ war und Grenzen überschritten hat.“ Oder Heinz Tiessen, der Lehrer von Josef Tal und Sergiu Celibidache: „Er ist während der Nazi-Zeit in Deutschland geblieben, aber er war weder Nazi noch Mitläufer. Seine Musik ist absolut zukunftsweisend; sie ist das Verbindungsstück zwischen Strauss und Bartók. Sein 1927 geschriebenes Ballett ‚Salambo‘, nimmt schon Motive von Bartók vorweg.“ Oder Alexandre Tansman (1897-1986), für den sich Yinon nicht zuletzt deshalb nachhaltig einsetzt, „weil er als Gegenpol zu Strawinsky einen festen Platz in der Musikgeschichte verdient hat.“

Die Aufnahmen, die er in den letzten Jahren vorgelegt hat und die inzwischen auf eine stattliche Anzahl angewachsen sind, sieht Yinon in erster Linie als Geburtshelfer, als Werbung für Aufführungen. „Da kann ich Koch Classics und dem Produzenten Dieter Heuler nicht genug danken. Jeder weiß, was es heute bedeutet, wenn sich eine renommierte Plattenfirma für unbekannte Werke einsetzt und nicht nur nach Verkaufszahlen geht.“

So wichtig Wiederentdeckungen für ihn sind – Basis ist und bleibt für ihn die Beschäftigung mit der Tradition: „Man kann Ullmann nicht machen, wenn man Mahler nicht kennt.“ Deshalb gilt für seinen Arbeitsalltag dasselbe wie für seine Konzertprogramme: Eine gute Mischung aus Raritäten und Repertoire. Seit seinen ersten

Konzerten in Deutschland hat er immer mit erstklassigen Orchestern gearbeitet; ob Mozarteum, BBC London, Bamberger Symphoniker, DSO Berlin oder die Rundfunkorchester in Köln, Baden-Baden, Saarbrücken, Stuttgart, Dublin und Prag – überall hat er mit seinen Programmen Spuren hinterlassen. Zur Zeit dirigiert er eine Neuproduktion von Mozarts „Entführung“ in Dessau. Auf die Frage, was er bei Musikern und Sängern am meisten schätzt, antwortet Yinon, ohne einen Moment zu zögern: „Die Sicherheit des Instinkts! Es gibt viele Musiker, die nur mit dem Kopf Musik machen. Oft fehlt ihnen das Kreatürliche, ja Animalische. Wir sind zu intellektuell geworden. Und das bedeutet für unsere Generation eine besondere Herausforderung: Wir müssen lernen, Kopf und Bauch, Intellekt und Emotion in Balance zu bringen. Furtwängler soll einmal gesagt haben: ‚Nur mit dem Kopf zu musizieren, das ist, als würde man auf maschinelltem Weg Kinder machen!‘“



CD-Hinweise

Haas, Scharlatan; Chmelo, Bogza, Svejda, Vodicka u.a., Philh. Chor Prag, Orchester der Staatsoper Prag
Decca 2 CD 460 042-2

Rathaus, Der letzte Pierrot (Ballett), Sinfonie Nr. 1; Deutsches Sinfonie-Orchester Berlin
Decca CD 455 315-2

Schulhoff, Sinfonie Nr. 1, Jazz Suite, Festliches Prelude; Philh. Orchester Brünn
Koch CD 3-1437-2

Schulhoff, Sinfonien Nr. 2 und 3, Konzert für Streichquartett und Bläser; Kyncl Quartett, Philh. Orchester Brünn
Koch CD 3-1543-2

Tansman, Sinfonietta Nr. 1 und 2, Sinfonia piccola Divertimento; Virtuosi di Praga
Koch CD 3-6593-2

Tansman, Sinfonie Nr. 4, Bric à Brac (Ballett); Bamberger Symphoniker
Koch CD 3-6558-2

Ullmann, Klavierkonzert op. 25, Variationen und Fuge nach Schönberg; K. Richter, Philh. Orch. Brünn
Bayer CD 100 228

neu

Tiessen, Zwei Orchesterstücke nach „Salambo“, Sinfonie „Stirb und werde“, Hamlet-Suite, Vorspiel zu einem Revolutionsdrama; Rundfunk-Symphonie-Orchester Berlin
Koch CD 3-1490-2

